

„Wir haben viel gesehen..“

Streiflichter von der Sommerakademie der Hermannstädter Germanistik

Wir haben viel gesehen, noch mehr gelernt und die landesübliche Küche genossen! So oder so ähnlich könnte man die Rückmeldungen der deutschen Geschichtsstudent/innen aus Ludwigsburg und Stuttgart zusammenfassen. Die werdenden Lehrer/innen hatten vom 21. bis 28. Juli 2019 an der Sommerakademie des Germanistik-Lehrstuhls der Lucian Blaga Universität in Hermannstadt teilgenommen und dies sehr genossen.

Frau Professor Maria Sass, die Organisatorin der Sommerakademie (zusammen mit Eugen Christ von der Donauschwäbischen Kulturstiftung), hatte die über 40 Studenten aus Rumänien (Temeswar, Klausenburg, Hermannstadt), Serbien (Novi Sad), Ungarn (Budapest) und Deutschland (Ludwigsburg, Stuttgart) am ersten Tag im Tagungshaus der Evangelischen Akademie Siebenbürgen (EAS) in Neppendorf (benannt nach dem

erstaunt, was man aus den Kurzgeschichten von Richard Wagner, Dieter Schlesak oder Herta Müller alles herauslesen kann. Auch welche besonderen Begriffe die Siebenbürger Sachsen noch heute benutzen, war eine echte Überraschung für die meisten Teilnehmer. Nach einem landesüblichen Mittagessen in einem Bauernhof in Sibiel ist die Gruppe zunächst in das Hinterglasmalerei-Museum gegangen, wo die Studenten etwa 600 Ikonen, meist

eine Exkursion zur Kirchenburg und einem „ganz normalen sächsischen Dorf“ mit Gemeindehalle und einzelnen Bauernhöfen überhaupt möglich war. Der Name leitet sich übrigens von hundert Hügeln ab, die man sogar noch heute sehen kann! Spät am Abend sind dann alle müde in Hermannstadt wieder angekommen.

Am nächsten Tag waren die beiden Workshops der Studierenden aus Ludwigsburg und Stuttgart (verantwortlich Dipl. Theol. Holger Viereck) sehr interessant. Sie beschäftigten sich mit den Themen Heimat und Auswanderung aus Rumänien. Am Nachmittag konnten die Studenten dann das Friedrich Teutsch-Kultur- und Begegnungszentrum (kurz: Teutschhaus) besuchen. Dort wurde zunächst das Kirchen- und Pfarramtsarchiv besichtigt. In der Ausstellung wurden wir von Dr. Gerhild Rudolf fachkundig informiert. Sie konnte auch einzelne Fragen zu Namen und Dörfern beantworten und war weit nach der Führung noch in Gespräche mit den Studenten verwickelt. Die anschließende Lesung von Herrn Joachim Wittstock gab schließlich noch einmal Einblick in das literarische Schaffen der rumäniendeutschen Schriftsteller der Region.

Am Freitag fand dann der zweite große Exkursionstag statt. Zunächst ging es zur Törzburg (Schloss Bran), zum so genannten Dracula-Schloss, das aber nie die Heimat des Fürsten Dracula war. Den davor liegenden Markt konnten die Studenten leider nicht ausführlich ansehen, dafür haben einige den Park und die Aussicht auf das Schloss sehr genossen. Danach folgte Kronstadt, die Schwarze Kirche und die daneben stehende Honterus-Schule sowie das Honterus-Denkmal waren neben dem Marktplatz und der Fußgängerzone die Highlights dieses Besuchs. Abends ging es noch in die Karpaten nach Albota, einem Restaurant, das sich ganz der ausgewogenen Forellenzucht und dem biologischen Gemüseanbau verschrieben hat. Hier konnte man auch übernachten und selbst gemachte Joghurt, hausgemachte Marmelade oder Speck und Hackbällchen von Restauranteigenen Bio-Tieren essen.

Am Samstag gab es noch einen weiteren Workshop der Studenten aus Novi Sad (verantwortlich Dr. Ivana Pajic) über Vorurteile und Stereotype. Die Gruppe wollte die Teilnehmer der Akademie dazu bringen, sich ihren eigenen Vorurteilen über die Herkunftsländer der anderen Studenten zu stellen. Danach gab es noch einen Vortrag über Literatur aus dem Banat und speziell über Herta Müller von den Studentinnen aus Temeschwar (verantwortlich Dr. Gabriela Sandor).

Nach dem Mittagessen haben einige die freie Zeit genutzt, um Hermannstadt weiter zu erkunden. Andere sind in der Gruppe nach Salzburg gefahren und haben sich auf den Salzseen treiben lassen oder mit schwarzem Schlamm, der gut für die Haut sein soll, eingerieben. Das Abendessen in einem vegetarischen Restaurant war etwas ganz Anderes und trug wenigstens einmal dem nötigen Wandel unseres Essverhaltens Rechnung.

Als alle dann am Sonntag wieder heim fahren oder fliegen, waren acht Tage, also das Programm einer vollen Woche, in Hermannstadt zu Ende gegangen. Beeindruckend war es auch dieses Jahr - wir kommen gerne zur neunten Sommerakademie im nächsten Jahr wieder!

Holger VIERECK
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg und Universität Stuttgart



Gruppenbild der Teilnehmenden auf der Michelsberger Burg. Foto: Privat

Widerstandskämpfer Hans Bernd von Haefen) zunächst empfangen und zusammen mit dem zuständigen Pfarrer und EAS-Vorstandsvorsitzenden Dietrich Galter begrüßt. Schon an diesem ersten Abend wurden reichliche Kontakte zu den Studenten der anderen Länder geknüpft. Dies war allen recht einfach möglich, da die Sprache der teilnehmenden und vortragenden Personen in allen Bereichen Deutsch war.

Am zweiten Tag wurden die Studenten mit Vorträgen zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen, die zwar eigentlich keine Sachsen sind, aber Deutsch sprechend, immer schon so genannt wurden (Herr Winfried Ziegler) und zur rumäniendeutschen Literatur in Siebenbürgen und darüber hinaus (Prof. Maria Sass) auf die Woche eingestimmt. Nach einer historischen Führung durch Hermannstadt wurde am Abend noch ein Vortrag über die Literatur in Zeiten des Kommunismus (Prof. Andreas Balogh) angefügt.

Vor allem das geschichtliche Hermannstadt, das schon im 12. Jahrhundert gegründet und bis zum Ersten Weltkrieg fast ausschließlich von Deutschen bewohnt wurde aber politisch viele Jahrhunderte hindurch ungarisch bzw. österreichisch war, konnte den Studenten sehr gefallen. Mit Ober- und Unterstadt, der Lügenbrücke, der orthodoxen, der katholischen und der evangelischen Kirche, der deutschen Schule, Resten der Stadtmauer und dem Stadtturm zwischen dem Großen und dem Kleinen Ring war Hermannstadt eine tolle Gastgeberin. Hermannstadt, das darf man sagen, ist eine Stadt, die mit Vorurteilen aufräumt und den deutschen Studenten den Eingang in den Osten Europas sehr erleichtert.

Der nächste Tag in der Lucian Blaga-Universität stand zunächst ganz im Zeichen der ersten Workshops zur Literatur (Dr. Sunhild Galter) und zur Phraseologie bzw. Textlinguistik (Dr. Doris Sava). Vor allem die Nicht-Germanisten unter den Studenten waren hoch

naiver Maler besichtigen konnten.

Später fuhren dann alle nach Michelsberg und besichtigten die dort stehende Burg und Kirche mit ihren Gedenksteinen an die Opfer des Ersten Weltkrieges bevor sie danach ins Freilichtmuseum im Jungen Wald bei Hermannstadt gingen und sich alte Handwerke und regionale Gerätschaften anschauten.

Der vierte Tag, der Mittwoch, war der erste von zwei großen Exkursionstagen. Zunächst wurde Mediasch besucht. Es ist eine schöne Stadt, in der es auch eine protestantische Kirche und eine alte Schule zu besichtigen gab. Die Kontakte mit den Studenten der anderen Universitäten waren nun auch schon weiter gediehen, so dass Freizeit und weniger Führung angesagt war. Von Mediasch mit seinem riesigen Park in der Mitte ging es dann nach Birtihalm, einer beeindruckenden Kirchenburg aus dem 16. Jahrhundert. Diese Kirche, am weit bis ins 19. Jahrhundert hinein arbeitenden Bischofssitz, besitzt im Chorraum einen spätgotischen Flügelaltar mit Malereien aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Geöffnet zeigt der Altar 18 Gemäldetafeln mit Darstellungen aus dem Marienleben sowie im Mittelschrein eine Kreuzigungsszene. Die geschlossene Werktags-Seite beinhaltet weitere 10 Gemäldetafeln. Zudem ist die Türe zur Sakristei mit einem besonderen Schloss.

Im Außenbereich hat die Studenten, neben dem überdachten Zugang zur Kirche, den verschiedenen Wehrtürmen und den drei Mauerringen besonders das Ehegefängnis oder Scheidungszimmer interessiert, in dem scheidungs-willige Paare sich aufhalten und mit einem Geschirr und einem Bett wieder vertragen sollten. Am Ende haben die Studenten einen längeren Aufenthalt in Schäßburg, der angeblichen Geburtsstadt von Graf Dracula eingelegt. Der Besuch des Stundenturmes und der ehemaligen Schule wurden dabei fakultativ angeboten.

Auf dem Heimweg ist die Gruppe dann noch nach Hundertbücheln gefahren. Schön, dass solch



Die Gruppe zu Besuch bei Familie Schaas in Reichesdorf. Foto: Privat

Immer eine Reise wert

Regionalgruppe Mediasch besucht Heimatregion

Die Teilnehmer der Begegnungsfahrt „Die Siebenbürger Sachsen in Mediasch – gestern und heute“, die von der Regionalgruppe Mediasch und Umgebung des Verbandes der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften (HOG) vom 13. bis 20. Juli 2019 durchgeführt wurde, konnten sich davon überzeugen, dass das Weinland immer eine Reise wert ist. Die Veranstaltung fand mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium des Inneren im Rahmen der Maßnahmen der Vertriebenen zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas statt. An der Fahrt beteiligten sich Vertreter der HOG-s Baaßen, Mardisch, Mediasch, Reichesdorf, Tobsdorf und Wurmloch. Demzufolge wurde auch der Hauptfokus auf Besuche und Begegnungen in diesen Orten gelegt.

Im Weinkeller des Mediascher Hotels Traube wurden die Teilnehmer durch die Organisatorin der Fahrt, Heike Mai-Lehni, stellvertretende Leiterin der Regionalgruppe Mediasch und Umgebung begrüßt. Alfred Gökel, Regionalgruppenleiter und Vorsitzender der HG Mediasch, stellte seine Herzensstadt Mediasch vor, wie er sie nannte. Mediasch ist bekanntlich das Zentrum des Weinlandes in Siebenbürgen. Dass dem Weinbau in der Region eine neue Chance gegeben wird, zeigte der Mediascher Unternehmer Octavian Isăilă, der die früheren sächsischen Weingüter Caspari und Ambrosi wieder zu neuem Glanz bringen möchte. Der Museologe Viorel Ștefu zeigte uns seine Heimatstadt bei einem größeren Stadtrundgang, während Presbyter Lutz Connert nach dem sonntäglichen Gottesdienst durch die Margarethenkirche führte. Eine Begegnung mit Bürgermeister Gheorghe Roman, Vizebürgermeisterin Christine Thellmann und der Kultur- und Tourismusverantwortlichen Elena Juga Saigo führte zu einer regen Diskussion u. a. zu Themen wie Zusammenarbeit mit der deutschen Minderheit, der evangelischen Kirche und der Heimatgemeinschaft Mediasch, die Roma-Problematik, die geplante Städtepartnerschaft mit Wittenberg oder die Stadt an der Großen Kokel als Wirtschaftsstandort.

Zum ersten Mal in dieser größeren Runde fand ein Gespräch mit den Vertretern des Bezirkskonsistoriums des Mediascher evangelischen Kirchenbezirks statt. Schwerpunktthema war die Friedhofspflege, die in vielen Gemeinden von den Heimatortsgemeinschaften übernommen wird und aus deren Sicht einer zentralen Lösung bedarf. Der Erhalt der rund 45 Kirchen in dem rund 1.500 Seelen zählenden Kirchenbezirk war das andere große Thema. Auch wenn man jede einzelne Kirche oder Kirchenburg erhalten will, es ist den HOG-Vertretern klar, dass dieses langfristig nicht gelingen wird und Prioritäten zu setzen sind. Ein positives Beispiel ist der Fall Mardisch, wo mittlerweile die HOG Mardisch mit Hilfe verschiedener Unterstützer eine Sanierung der Kirche durchgeführt hat.

Die Besuche in den Gemeinden waren alle sehens- und erlebenswert: der Empfang mit Hanklich, Strizel und Wein in der Kirchenburg in Baaßen; das kleine Orgelkonzert mit Edith Toth in der Baaßener Kirche, die Führung des Reichesdorfer Originals Johann Schaas durch seine Reichesdorfer Kirche, die Begegnung mit sächsischen Vertretern der Adventistengemeinde in Tobsdorf, die Pferdewagenfahrt von Mardisch nach Martinsdorf oder der musikalische Vortrag des „Wurmlocher Heimatliedes“ im Hof der Kirchenburg von

Wurmloch sind nur einige Beispiele. Zu den einzelnen Orten wurden jeweils kurze Vorträge zur Geschichte und der heutigen Lage des Dorfes gehalten, ebenso fehlte nicht ein kurzer Rundgang durch die Dörfer und der Besuch der jeweiligen evangelischen Friedhöfe. Sehr interessant waren durchwegs alle Gespräche mit den sächsischen und rumänischen Bewohnern der besuchten Orte.

Ein besonderes Highlight war der Besuch in Kleinschenk bei Carmen Schuster, die den Verein „Contrafort“ und dessen Projekte vorstellte. Auch wenn dieser Ort außerhalb des Mediascher Kirchenbezirks liegt, war es den Organisatoren der Fahrt wichtig, zu zeigen, was aus Kirchenburg, Schule und Pfarrhaus gemacht werden kann.

Auch die Traktorfahrt in das fast aufgegebene Dorf Engenthal und das Gespräch mit dem dortigen Künstler Tara war die Strapazen wert. Eine Führung durch das kirchliche Altenheim in Hetzeldorf sollte bei jedem Besuch einer Gruppe in dieser Region ein Muss sein. Es ist beachtenswert, wie die Heimbewohner in den täglichen Ablauf mit einbezogen werden. Jeder kann mitmachen, sofern es seine Kräfte zulassen. Damit bewahren sie sich ein Stück Alltag und Heimat, so wie sie es von zuhause gewohnt sind.

Einen traurigen Anblick bot die Kirchenburg in Wölz, wo vor bald 20 Jahren ein Teil der Kirche eingestürzt ist. Auch dieses ist die heutige Realität in Siebenbürgen. Besuche in den Kirchenburgen Almen, Großkopisch, Birtihalm, Frauendorf und Pretai, in der Jugendbauhütte sowie ein kurzer Abstecher in das Romaviertel in Pretai vervollständigten das umfangreiche Besuchsprogramm.

Höhepunkt und Abschluss der Reise war der Empfang durch Bischof Reinhart Guib im Bischofshaus in Hermannstadt. Bischof Guib und Hauptanwalt Friedrich Gunesch würdigten den Einsatz der Heimatortsgemeinschaften, als einen wichtigen Partner der klein gewordenen Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. In Hermannstadt wurde auch das Landeskirchliche Museum im Teutsch-Haus besucht. Gerhild Rudolf führte kompetent durch das sehr sehenswerte Museum, das einen tollen Gesamtüberblick über die Siebenbürger Sachsen und ihre evangelische Kirche bietet.

Die Reise nach Mediasch und Umgebung war nach Meinung der Teilnehmer sehr gelungen. Man hat viel erlebt und gesehen, viele gute Gespräche und Begegnungen geführt und vor allem der Zusammenhalt innerhalb der Regionalgruppe wurde mit dieser Reise gestärkt. Darauf kann man in der weiteren gemeinsamen Arbeit aufbauen.

Rainer LEHNI